

## Veränderte Lebensbedingungen und Bewusstseinswandel in der Arbeiterschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Brock, Ditmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brock, D. (1989). Veränderte Lebensbedingungen und Bewusstseinswandel in der Arbeiterschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 3-4). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148494>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# DGS-Sektion Bildung und Erziehung ÖGS-Arbeitskreis Arbeit und Bildung

## Berufliche Sozialisations- und Bildungsprozesse im Wandel der Arbeit

### Veränderte Lebensbedingungen und Bewusstseinswandel in der Arbeiterschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Ditmar Brock (München)

Wandlungstendenzen in der alltäglichen Lebensführung vollziehen sich in grösseren zeitlichen Perioden. Allein mit den Mitteln empirischer Feldforschung sind sie deswegen immer nur in bestimmten Bruchstücken zu erfassen. Es entstehen Probleme der Wissensakkumulation, die nur über solche sozialhistorischen Vergleichsanalysen bewältigt werden können, die sich über längere Zeiträume erstrecken.

In dem Referat werden grundlegende Wandlungstendenzen in der Lebensführung männlicher Industriearbeiter seit der Industrialisierung diskutiert.

Vorindustrielle Gesellschaften waren *Knappheitsgesellschaften*, die die grosse Masse der arbeitenden Bevölkerung auf ein maximales Ausnutzen der knappen Ressourcen verpflichteten und wirtschaftliches Wachstum nicht in höheren Lebensstandard, sondern in Bevölkerungsvermehrung umzusetzen suchten. Dieser Praxis entsprach es auch, dass die alltägliche Lebensführung an Maximen der Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit orientiert war. Ein Leben am Existenzminimum, aber auch das Durchleben der vorindustriellen Hungerkrisen galten als "natürliche Bestandteile" des Alltagslebens, die eben hingenommen werden mussten.

Man kann zeigen, dass die Geschichte der alltäglichen Lebensführung der Industriearbeiterschaft seit der Industrialisierung im wesentlichen von zwei grundlegenden Entwicklungen geprägt wird: Einmal der *Entwicklung der Lebensperspektiven und Reproduktions-Interessen*, zum anderen durch die *materiellen Lebensbedingungen*. Bei beiden Entwicklungen geht es um das Aufbrechen der Statik der alteuropäischen Lebensform.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelt sich allmählich ein allgemeines Bewusstsein vom Elend des einfachen Volkes und seiner Veränderbarkeit. Die Erfahrung der eigenen Existenz als Elend und als Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse markiert wohl den entscheidendsten Bruch gegenüber den traditionellen vorindustriellen Lebensperspektiven. Auf dieser Grundlage und unter dem Eindruck des industriellen Wachstums entwickelt sich ein Anspruchsdenken, dass die Teilhabe auch der Arbeiterschaft am industriellen Wohlstand einfordert. Diese Teilhabeansprüche gehen zunächst in Forderungen nach gesellschaftlicher Umverteilung des industriellen Reichtums zu Gunsten der "arbeitenden Klasse" ein. Unter den Bedingungen wirtschaftlicher Prosperität formen sie sich in den 50er

und 60er Jahren dieses Jahrhunderts zunehmend in Individualinteressen um, die sich insbesondere auf Konsum, Freizeit und Lebensstandard richten.

Die zweite Hauptlinie beschreibt die Entwicklung der materiellen und zeitlichen Rahmenbedingungen der Lebensführung. Mit Ausnahme weniger hochqualifizierter Spezialisten bedeutet die Frühindustrialisierung für die ersten Arbeitergenerationen noch ein Leben auf minimalem materiellen Niveau, das sich vom vorindustriellen Handwerk vor allem durch soziale Absicherung und die Unsicherheit der Beschäftigungsverhältnisse und Lohneinkommen abhebt. Die weitere Entwicklung ist dann durch eine deutliche Erhöhung der Reallöhne bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeiten gekennzeichnet. Infolge dieser Entwicklung entfernt sich die Lebensführung von dem Muster einer blossen Überlebensstrategie und entwickelt sich zum Typus einer "dispositiven Lebensführung", die die Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums auf dem Wege "freier", der individuellen Disposition zur Verfügung stehender Zeit- und Geldanteile für die Befriedigung individueller Entwicklungsinteressen zu nutzen sucht.

Erst im Übergang auf dieses Muster *dispositiver Lebensführung*, der bei einer kleinen privilegierten Schicht bereits in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg erfolgte, für die Mehrheit auf die 50er und 60er Jahre zu datieren ist, entfernt sich die alltägliche Lebensführung der Arbeiterschaft von dem alten vorindustriellen Muster eines Überlebens auf minimalem Niveau. Erst das Muster dispositiver Lebensführung basiert nicht mehr auf einer Ökonomie der Knappheit sondern einer Ökonomie des Reichtums und ersetzt die gemeinschaftliche durch Formen einer sozialen exklusiven Nutzung der zur Verfügung stehenden Reproduktionsbedingungen. Im Zentrum des neuen Musters der Lebensführung steht nicht mehr das gemeinschaftliche Interesse zu Überleben, sondern die individuellen Reproduktionsbedürfnisse der Haushaltmitglieder und die Regenerations- und Reproduktionsanforderungen an ihre Arbeitskraft. Damit verändert sich auch der Blickwinkel, aus dem Gesellschaft subjektiv relevant wird.

Formelhaft und natürlich viel zu pauschal ausgedrückt, treten allmählich an die Stelle des gemeinschaftlichen Überlebens die an individuellen Interessen orientierte Reproduktionen.

(Eine ausführliche Darstellung findet sich in Heft 4/1988 der "Sozialen Welt")

## **Berufsverläufe der "Aufbaugeneration" und ihre subjektiven Vorstellungen vom Ende des Erwerbslebens**

Wolfgang Voges (Berlin)

Mit dem 1988 ausgelaufenen Vorruhestandsgesetz war eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch Umverteilung von Arbeit zwischen den Generationen intendiert. Ältere Beschäftigte der "Aufbaugeneration" (Geburtskohorten 1926–30) sollten ihren Arbeitsplatz jüngeren Arbeitslosen zur Verfügung stellen. Hier stellt